

Murnau-Filmpreis an Chantal Akerman

Preisverleihung am 28. September im TAM

■ **Bielefeld** (nw). Der Bielefelder Friedrich-Wilhelm-Murnau-Filmpreis geht in diesem Jahr an die belgische Regisseurin und Autorin Chantal Akerman (64). Die Künstlerin werde die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung am 28. September im Theater am Alten Markt entgegennehmen, teilte die Murnau-Gesellschaft mit. Akerman habe die Jury beeindruckt „durch ihr individuelles, streng persönliches Schaffen, mit dem sie dem europäischen Autorenkino seit über 40 Jahren eine einzigartige Stimme schenkt“.

Die Preisverleihung im Theater am Alten Markt mit Empfang und Vorführung eines Teils des Werks von Chantal Akerman stehe unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Bielefeld, Pit Clausen. Die Preisträgerin werde sich in das Goldene Buch der Stadt eintragen.

Das filmische Werk Chantal Akermans bewegt sich zwischen Dokumentation und Fiktion, zwischen Komik und Tragik, zwischen Kurz- und Langfilm, zwischen Kino und musealer Filminstallation. Die Tochter jüdischer Holocaust-Überlebender, vom Schicksal der Eltern tief geprägt, bearbeitet dieses Thema konsequent in vielen ihrer Filme. Ihre eigene Geschichte, ihre Erfahrungen, sind die Basis ihrer Werke. So schreibt sie die Drehbücher vieler ihrer Filme selbst, spielt auch in einigen selbst mit.

Ihr wohl bekanntester Film „Jeanne Dielman, 23, Quai du Commerce, 1080 Bruxelles“, zeigt drei Tage im Leben einer Mutter mit ihrem Kind: ein auswegloses Dasein zwischen Kartoffelschalen, Aufräumen und Gelegenheitsprostitution. Akerman entfaltet es in langen, teilweise in Echtzeit aufgenommenen Einstellungen, biswei-

len quälend langsam. In der vierköpfigen Preis-Jury saßen die Vorsitzende der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Gesellschaft Christiane Heuwinkel, der Filmkritiker Daniel Kothen-schulte, die Co-Direktorin des Berliner Arsenal Institut für Film- und Videokunst Stefanie Schulte Strathaus sowie Horst Annecke, Gründungsmitglied der Gesellschaft zur Verleihung des Bielefelder Friedrich Wilhelm Murnau Filmpreises, als Vorsitzender. Die Bielefelder Partner der Kanzlei Streitbörger Speckmann fördern den mit 10.000 Euro ausgestatteten Preis zum dritten Mal, 2014 erstmals zusammen mit der Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG nach deren Beitritt zur verleihenden Gesellschaft. Die Jury zeichne Akermans Lebenswerk „mit Freude und Überzeugung“ aus, heißt es der Mitteilung. „Ein Werk, das sich dem Zeitgeist konsequent verweigert und von größtem Eigen-Sinn zeugt.“

INFO Der Preis

◆ Der Murnau-Preis wurde 1988 erstmals zum 100. Geburtstag des 1888 in Bielefeld geborenen Stummfilmregisseurs Friedrich Wilhelm Murnau („Nosferatu“) verliehen und ging an Eric Rohmer.

◆ Danach erhielten ihn im Zwei-Jahres-Rhythmus Wim Wenders, der Kameramann Henri Alekan, Herbert Achternbusch, Jacques Rivette und 2001 Werner Herzog.

◆ Nach einer Pause wurde der Preis 2010 mit der Verleihung an Werner Schroeder und Elfi Mikesch wieder belebt. 2012 ging er an Aki Kaurismäki.



Zwischen den Werken „Kleine Körper“ und Gemälden der Serie „Me Tides“: Das Künstlerpaar Werner Schlegel und Nicci Tudorf (r.) mit Galeristin Maria Bernard. FOTO: C. VIOTTO

Faszination Körper

Skulptur, Objektkunst und Malerei von Werner Schlegel und Nicci Tudorf in der Projektartgalerie

VON CLAUDIA VIOTTO

■ **Bielefeld. Der Ausstellungstitel „Bodilies“ ist eine Sprachneuschöpfung und leitet sich von den englischen Wörtern „Body“ und „bodily“ für „körperlich, leiblich“ ab. „Bodilies“ sind zum einen die in Gruppen von rund 30 Stück locker zusammen stehenden „Kleinen Körper“ aus Holz von Werner Schlegel, die mit den Gemälden aus der Serie „Me Tides“ von Nicci Tudorf in Dialog treten. Man könne im Titel aber auch „Body lies“ (Der Körper lügt) lesen.**

So erklärt es Nicci Tudorf, deren Künstlername auf Nieder-tudorf anspielt, dem Salzkottener Stadtteil, in dem das Künstlerpaar lebt und arbeitet.

Ganz verschiedenartige Werke sind zu sehen, darunter wuchtige Bildtafeln aus Holz sowie Skulpturen in Misch-

technik. Holzstelen ragen zweieinhalb Meter hoch zur Decke, von der eine Objekt-Installation herabhängt; oder man kommt als Besucher vor einem riesigen Block aus Eiche zum Stehen: einem urzeitlich wirkenden Tisch, der in anderen Ausfertigungen in Kirchen als Altar dient.

Die Projektartgalerie ist zurzeit ein Skulpturengarten. Schlegels „kleine Körper“ sind kompakt, zudem kantig und vieleckig; ihre Form ist nicht definierbar, sondern jeweils komplex und einzigartig. Mit diesen Arbeiten sei er „auf der Suche nach der perfekten Form“, so Schlegel, der diese Werkgruppe als „plastische Skizze mit der Kettensäge“ begreift. Mit Letzterer gestaltet er auch die Oberflächenstruktur und die auffälligen, tief eingeschnittenen Rillen, die stets parallel verlaufen. Mit dem Farbanstrich ist den Körpern eine Haut gege-

ben – Weiß ist Außen. Durch Absätze und Ecken im Inneren wirken sie wie Mini-Architekturen.

In einer Reihe von „Bildtafeln“ hat Schlegel Bilder aus Pappelholz grob gehauen:

»Plastische Skizze mit der Kettensäge«

Dickwandige Holzbretter sind von Kerben übersät und flüchtig farbig bemalt. Mal betonen die drei- bis vierfarbigen Tupfen eine mittige Kuhle, mal verteilen sie sich auf gleichmäßig gekerbter Fläche, so dass es geschicktem Tierfell ähnelt. Die spontane, kräftezehrende Arbeitsweise wirkt in diesen Arbeiten nach; Fasern und Splitten des Holzes stehen noch ab. Von seiner visuellen Wirkung erscheint einem so eine Bild-

tafel von spröder Schönheit wie das konträre Gegenstück zu einer hochauflösenden Monitor- oder Displaygrafik. Nicci Tudorfs seit 2012 entstandene Gemälde „Me Tides“ widmen sich dem Thema Gezeiten, das sich mit Aspekten wie Zyklischem, naturhaftem Geschehen und Körperlichkeit verbindet. Rhythmen wie die von Ebbe und Flut oder von im Außen und Innen wahrgenommenen Bewegungen bilden sich in den leuchtend grünen, teils neongrünen Linien ab, die an Ausschläge eines EKG erinnern.

Der in Grautönen gehaltene Hintergrund besteht aus vielen dünn aufgetragenen Pigmentschichten; es entsteht der Eindruck von Gesteinsoberflächen oder Salzkrusten. Vielfach in transparente Folie eingewickelte und mit Garnen eingeschnürte Objekte begegnen in Tudorfs Objekten „Me Cocooning“. Hier wird das Thema

Körper noch deutlicher, nun kombiniert mit dem Geheimnis Kokon; da geht es auch um Verhüllung, Verpuppen und Warten. Weiß und rosa, fast wie in Perlmutter glänzt ein in Folie verpacktes Paar von Köpfen menschlicher Figuren, auf deren Haupt jeweils eine Baby-Puppe eingebunden, und gibt Rätsel auf.

Vielfach eingewickelt sind auch die Kartonagen, Bestandteile aus der Puppenherstellung sowie biographische Artefakte, die als Objekte aufwändig installiert sind. Eins von Nicci Tudorfs zu dieser Serie verfassten Haikus: „gesang im geäst/ freude rieselt auf innen/ endlich weinen wir“.

◆ Die Ausstellung in der Projektartgalerie, Bethelweg 29, ist bis zum 25. Oktober nach Vereinbarung unter Tel. 986 20 42 oder 0172-588 03 77 zu sehen. www.projektartgalerie.de



International beachtet: Die belgische Filmregisseurin Chantal Akerman, hier bei den Filmfestspielen in Venedig 2011. FOTO: DPA

Ein unmoralisches Angebot

Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ hat am 5. September Premiere

VON ANKE GROENEWOLD

■ **Bielefeld.** Friedrich Dürrenmatt kündigt mit seiner 1956 aufgeführten Tragikomödie zwar ausdrücklich den „Besuch der alten Dame“ an. Aber diesmal wird die Dame, die in die Kleinstadt Gullen zurückkehrt, um Rache für erlittenes Unrecht zu nehmen, recht jung ausfallen: Christina Huckle übernimmt auf Wunsch von Regisseurin Mareike Mikat die Hauptrolle in der Inszenierung, die am 5. September im Stadttheater Premiere hat.

Statt 45 Jahre verstreichen nur 20 Jahre, bis Klara Wäscher, die jetzt Claire Zachanassian heißt, als milliarden-schwere Showdiva in das heruntergekommene Gullen zurückkehrt. Der 17-Jährigen war großes Unrecht widerfahren: Ihre erste Liebe, Alfred III, hatte sie geschwängert, die Vaterschaft gezeugt und sie verleumdet. Entehrt und tief verletzt musste sie die Stadt verlassen, verlor das Kind und wurde zur Prostituierten. Durch die Heirat mit einem Ölbaron reich geworden, schmiedet die jetzige Witwe einen perfiden Plan. Erst hat sie Gullen syste-

matisch in den Ruin getrieben – daher wird sich Simone Mantheys Bühnenbild an einer Bau-ruine orientieren. Nun taucht die „Dame“ in Gullen auf und macht den Bewohnern ein unmoralisches Angebot: Die Stadt erhält eine Milliarde, wenn der angesehene Bürger Alfred III (Thomas Wolff) stirbt.

Die 1978 in Frankfurt an der Oder geborene Regisseurin Mikat, die in Bielefeld zuletzt „Minna von Barnhelm“ inszeniert hat, arbeitet nicht nur mit einer „jungen Dame“ – auch die

Bevölkerung von Gullen ist zu jung, um mit der alten Geschichte etwas zu tun zu haben. Die Regie-Absolventin der Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ sieht in Dürrenmatts Werk ein brechtianisches Gedankenspiel.

Mikat, die einen moralischen Verfall in der Gesellschaft diagnostiziert, will mit ihrer Inszenierung Gedanken anstoßen und Fragen aufwerfen: „Was ist moralische Schuld, was ist rechtliche Schuld? Woher nehmen wir das Ideal der

Würde? Worin liegt wahre Armut – im Mangel an Besitz oder im Fehlen von Solidarität und Leitbildern, wie wir eine Gesellschaft gestalten? Wie gehen wir damit um, wenn eine magere Zukunft droht?“

Dabei will sie auch die komische Seite zur Geltung bringen. „Humor ist auch ein Weg, um von der Verbissenheit abzulassen und eine Möglichkeit, die Würde des Menschen im Auge zu behalten.“

Das große Gefolge, mit dem die Rächerin in Gullen auftritt, hat Regisseurin Mikat auf eine einzige, „poetische Figur“ reduziert: Isabell Giebeler spielt den „Panther“, der für die Bewohner von Gullen nicht sichtbar ist. Gleichzeitig spielt Giebeler die Tochter von Claires einstigem Geliebten Alfred III, den sie seinerzeit „Panther“ nannte. In weiteren Rollen sind Carmen Priego, Janco Lamprecht, Anton Pleva, Stefan Imholz, Lukas Graser, Oliver Bailer, Judith Patzelt und Georg Böhm zu sehen.

◆ Die Premiere ist am Freitag, 5. September, 20 Uhr, im Stadttheater. Karten in der NW-Geschäftsstelle, Niedernstr. 21-27, Tel. 55 54 44.



Spielt die Titelrolle: Christina Huckle ist die „alte Dame“ in Dürrenmatts Tragikomödie. FOTO: PHILIP OTTENDORFER

Liebe zum Objekt

Fotografien von Kathrin Ahäuser / Heute Eröffnung

■ **Bielefeld.** Kann man sich in einen Gegenstand genauso verlieben wie in einen Menschen? Tatsächlich gibt es Personen, die objektsexuell sind. Bisher haben sich weltweit in Internetforen etwa 200 Menschen als objektsexuell geoutet. Dinge zu lieben, ist für die meisten Menschen schwer nachzuvollziehen. Die Künstlerin Kathrin Ahäuser will diese spezifische Form von Liebe mit ihren Bildern kommunizieren. Ab heute, Mittwoch, ist ihre Arbeit „LGBTQ – let gender be the opportunity“ in der Kommunalen Galerie, Kavallerie Straße 17, zu sehen. Zusammen mit dem Grafiker Fabian Bremser hat Ahäuser ein Buch zur Ausstellung in einer kleinen Auflage produziert, das gegen eine Spende erworben werden kann. Beginn der Vernissage: 18 Uhr.

Mit ihrer Bildserie „LGBTQ – let gender be the opportunity“ machte Ahäuser 2013 den Bachelor of Arts in Fotografie und Medien an der FH Bielefeld. Im Anschluss an ihr Studium assistierte sie über ein Leonardo-Stipendium des DAAD für mehrere Monate der Peop-

le-Fotografin Linda Brownlee in London. In dieser Zeit entliehen die Serie „Keep calm“, die innerhalb der „Freelens“-Gruppenausstellung im April dieses Jahres bei den Bielefelder „Nachtansichten“ zu sehen war. Seit März 2014 belegt Kathrin Ahäuser den Master-Studiengang Photographic Studies in Dortmund und Fotodesign und Medien in Bielefeld. Die Ausstellung läuft bis zum 21. November.



Mein Freund der Kühlschrank: Foto aus Kathrin Ahäusers Serie „LGBTQ“. FOTO: KULTURAMT

Kieslowskis Filmtrilogie „Drei Farben“

■ **Bielefeld.** Das Offkino zeigt zu seinem vierjährigen Bestehen die komplette Drei-Farben-Filmtrilogie von Regisseur Krzysztof Kieslowski. Die drei Filme werden am Freitag, 5. September, begleitet von einem kulinarischen Angebot, ab 19 Uhr im Offkino, August-Bebel-Straße 94, hintereinander gezeigt. Dabei ist sowohl das Film-erlebnis aller drei Filme zusammen möglich als auch der Einstieg zu den einzelnen Filmen. Die vielfach ausgezeichnete Trilogie besticht durch hochkarätige Schauspieler, unter ihnen Julie Delpy und Juliette Binoche. Die drei Teile erzählen die Geschichten von drei verschiedenen Menschen und spielen zur gleichen Zeit, nur an verschiedenen Orten. Krzysztof Kieslowskis Filme konzentrieren sich auf die Psychologie der Menschen. Gefühle, Gedanken und Beziehungen lassen manchmal die Grenzen zwischen Zufall und Schicksal verschwimmen. 1. Teil „Drei Farben: Blau“, Beginn 19 Uhr; 2. Teil „Drei Farben: Weiß“, Beginn 21.20 Uhr; 3. Teil „Drei Farben: Rot“, Beginn 23.20 Uhr <http://offkino.de>